

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1911

265 (24.9.1911) Zweites Blatt

Bezugspreis:
Direkt vom Verlag vier-
wöchentlich M. 1.60 ein-
schließlich Trägerlohn;
abgeholt in d. Expedition
monatlich 50 Pfennig.
Durch die Post zugestellt
vierteljährlich M. 2.22, abgeh.
am Postfach Nr. 1.80.
Eingelnummer 10 Pf.

Karlsruher Tagblatt.

Anzeigen:
die einseitige Beilage
ober dem Raum 20 Pf.
Reklamezettel 45 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Aufgabezeit:
größere Anzeigen bis
spätestens 12 Uhr mit-
tags, kleinere bis 4 Uhr
nachmittags.
Fernsprechanschlüsse:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 2994.

Redaktion, Expedition:
Mitterstraße Nr. 1.

Badische Morgenzeitung — Organ für amtliche Anzeigen.

Zweites Blatt Begründet 1803 Sonntag, den 24. September 1911 108. Jahrgang Nummer 265

Wochen-Rundschau.

Der sozialdemokratische Partei-
tag in Jena findet in der Öffentlichkeit eine
verschiedenartige Beurteilung: die einen halten
die Radikalfreier immer noch für die herrschenden,
die anderen sehen einen Rück zum „Revisionis-
mus“, besser gesagt, zum „Opportunismus“, und
sei es auch nur mit Rücksicht auf die Reichstags-
wahlen und die „Mittläufer“. Selbst wenn man
letzteres annehme, meint Calwer, könne der Rück-
schritt nicht mehr rückgängig gemacht werden. Der
„Vorwärts“ sieht prinzipielle Gegensätze inner-
halb der Partei, tröstet sich aber mit der Gewis-
sheit, daß die streitenden Richtungen auf dem
Boden des Klassenkampfes gegen den Kapitalis-
mus sich immer zusammenfinden. Blätter wie
die „Köln. Ztg.“, „Freisinnige Ztg.“ — die von
Eugen Richter gegründet worden ist —, Schrift-
steller wie der Nationalliberale Dr. Böttger war-
nen die bürgerlichen Parteien vor Illusionen.
In der Tat ist zu Illusionen kein Anlaß vor-
handen. Aber da die Politik in unseren Tagen
von Illusionen lebt, so wird es dabei auch hier
kein Bewenden haben. Das ist die alte Sozial-
demokratie. Und dann die Beurteilung der
deutschen auswärtigen Politik! Was England
in der Marokkofrage getan hat, ist Bebel ver-
ständlich, wenn auch durch Lloyd George nicht
recht gemacht; wehrt sich aber Deutschland gegen
englische Annäherung und Vormundschaft, das
wird nicht anerkannt. Die wirtschaftliche Gleich-
berechtigung Deutschlands in Marokko, im In-
teresse auch der deutschen Industrie (und damit
des Arbeiters), findet auch Bebel ganz am Platz;
aber daß Deutschland diese Gleichberechtigung
erkämpfen muß, wie überhaupt die Gleich-
berechtigung in der Weltpolitik — nicht
zuletzt im Interesse der Industrie und damit der
Arbeitler —, das sieht Bebel nicht ein. Auch so
ein bisschen Kolonialpolitik würde sich ganz schön
machen. Aber um Gotteswillen ohne Anwen-
dung von Gewalt! Ohne den „ausbeutungs-
süchtigen“, „Kapitalismus“, der heute überall
seine Finger dazwischen hat. Aber wie das
machen, zumal die Gegenseite das Gegenteil von
Zimperlichkeit nur zu oft an den Tag legt?
Was in allem: auch August Bebel ist unter die
„Opportunisten“ gegangen. Aber die Opportu-
nisten sind und bleiben Sozialdemokraten. Von
einem Intermezzo in Jena sei übrigens noch
Notiz genommen. Genosse Quack von London,
Vorstandsmitglied der englischen Sozialisten,
sah in Jena schöne Worte für „Abrüstung“ und
Bergleichen. Befanlich ist England die Mutter
der Idee der Flottenabrüstung, Rußland der
Vater der Militärabrüstung. Man denke: Ruß-
land. Wenn aber eine starke englische
Flotte in Frage kommt, so ist in England
auch Genosse Quack nicht als Gegner zu finden,
wie überhaupt kein Arbeiter und kein
Sozialist. Uns wenigstens ist noch keiner
bekannt geworden.

Das Parteileben ist in lebhafter Bewe-
gung; große Fragen rühren es bis in die tief-
sten Tiefen auf. Und damit uns nie aus dem
Bewußtsein schwindet, daß wir alle Menschen
sind, die wir da kämpfen, und nicht immer sehr
menschlich, kommt dann und wann der Ab-
bezwinger Tod, um den einen und anderen vom
Kampflanze des Lebens zur ewigen Ruhe zu
bringen. So geschah es Liebermann v. Sonnen-
berg. Er ist ein Mensch gewesen, und das heißt
ein Kämpfer sein! Mag man über seine poli-
tische Sturm- und Drangperiode denken wie
man will, und über seine politische Richtung —
aber daß er ein ganzer Mann und Cha-
rakter gewesen, ein Vorkämpfer deutsch-
völkischer Eigenart und Gemeinamkeit, dessen
Herz erglühte für das Vaterland, seine Macht
und Größe, das muß ihm auch der Gegner lassen.
Er ist ein Mensch gewesen, und irren ist mensch-
lich. Das mag für seine Parteipolitik gar manch-
mal gegolten haben. Aber wer wie er seine
Persönlichkeit einsetzt, ohne Streberlei und
eigenmächtige Absicht, vor dem muß man Achtung
haben, und der Tod eines solchen Mannes reißt
immerhin eine Lücke im öffentlichen Leben.
Daß Liebermann v. Sonnenberg ein warmes
Herz für den Nährstand der Nation, für den
Bauernstand, hatte, für den er ergreifend, hin-
reißend und markig zu sprechen wußte, gerecht
ihm nicht zur Unehre. Schließlich die Rettungs-
medaille, die Liebermann v. Sonnenberg für die
Rettung eines Israeiliten erhielt, wohl der
einzige Orden, der bei ihm neben dem Eiser-
nen Kreuz Platz fand, zeigt ihm mehr als alles
andere, als Mensch zu sein.

Vom Grabe dieses Mannes weg führt uns
der Weg wieder in die Welt des Kampfes.

Die Reichstagsersatzwahlen lassen die
Wogen hochgehen; in Elsaß-Lothringen
die Landtagswahlen, die bei diesem Wahlschick-
sal den propheeten Ausgang haben u. den inneren
Frieden des Landes auf lange Zeit hinaus zer-
stören werden; ob der Zusammenhang mit dem
Mutterland ein besserer wird wie bisher, ist zu-
dem sehr fraglich. In dem Programm nahezu
aller Parteien steht viel zu sehr der „Partikula-
rismus“ im Vordergrund. An den neuesten
Reichstagsersatzwahlen ist hauptsächlich das
Zentrum interessiert, das erkennen kann, wie der
Hofe läuft. Daß die radikale Demokratie die
Partei ist, die der Sozialdemokratie am ehesten
und meisten Abbruch tun und ihr die „Mitt-
läufer“ entziehen könnte, wie man so oft hört,
hat sich nun gerade in Düsseldorf nicht
erwiesen, wie die Stimmengabe Breitscheids
dort. Dem Zentrum wird nicht nur der
Streit zwischen der „Berliner“ und „Köln-
er“ Richtung schaden, sondern auch — für den
Augenblick wenigstens — der direkte oder in-
direkte Großblock, der in der Luft liegt und
sicher kommt. Es liegt eine gewisse „Remesse“
darin. Denn mit dem sozialistischen Feuer hat
auch das Zentrum schon gespielt — die „Köln-
er Volksztg.“ hat das zugegeben —, als die Zahl
der Sozialdemokraten noch nicht gefährlich schien,
und auch heute noch ist man davon nicht überall
kurirt, wie man da und dort und dann und
wann wahrnehmen kann. Selbst dann, wenn
„Bindnisse“ abgelehnt worden waren, hat man
sich gefunden, wie viele Wahlen erst 1907 noch
zeigten. Es macht immer einen „bemühenden“
Eindruck, wenn verjagt werden will, Lasten
„umzubiegen“. Warum gibt man sie nicht als
„Fehler“ zu, die einer besseren Einsicht weichen
müßten?

Brennender als diese parteipolitischen Schmer-
zen sind freilich die Leuerungsnot, die
zurzeit überall sich fühlbar machen. Nun ist auch
noch die Geldteuerung dazu gekommen —
für das gewerbliche Leben und den Arbeitsmarkt
schlimm. Mit einem gewissen Reiz muß man
auf die Bank von Frankreich schauen, die sich
immer mit einem niedrigeren Zinssfuß begnügen
kann. Gegen die Lebensmittelteuerung haben
die Regierungen eine Reihe von Maßnahmen
ergriffen und erwägen weitere. Das Ergebnis

der Ernte ist teilweise besser als erwartet wurde,
und teilweise kann es noch torrigiert werden, so
daß das Schlimmste verhütet werden kann. Bei
den in Aussicht genommenen Maßnahmen muß
darauf gesehen werden, daß die berechtigten In-
teressen der Landwirtschaft nicht verletzt werden
— denn dann wäre auch ein allgemeines
Interesse verletzt und die letzten Dinge wären
ärger als die ersten —, daß die Reichseinnah-
men nicht notleidend und nicht der Großhandel
den Rahm abschöpft, wie denn letzterer gut daran
tut, nur Preise zu fordern, die sachlich begründet
sind. Wir sagen das im Interesse des legitimen,
reellen Handels, dessen volkswirtschaftliche Be-
deutung wir wohl zu würdigen wissen. Eine
Aufhebung des Volks mit Schlagworten aus An-
laß des wirtschaftlichen Notstandes müssen wir
verurteilen.

Zu was hat denn in Oesterreich die Auf-
regung des Volkes geführt? Was vermag die
Regierung gegenüber einer Weltkalamität, und
was wird geändert und was wird durch Auf-
tritte, die zu bösen Häufern führen, gebessert?
Die Verantwortung tragen jene, die das Volk
ewig aufreizen und das Fehlen der Ordnung und
Sicherheitsmänner zuliefern. Die Herrschaft über
die Massen geht so wie so immer verloren, wenn
diese einmal im Zustand der Aufregtheit sich
befinden. Dabei tut auch die österreichische Re-
gierung, was sie kann, gegen den Notstand.
Hegen kann sie freilich nicht.

Wie leicht eine kritische Situation für den
Staat entsteht, zeigen die Streiks in England
und Irland, das Aufstehen der Revolution in
Spanien, der Terror in Rußland — ein Be-
weis, daß Revolutionen heutzutage nicht zu den
Unmöglichkeit gehören, sondern über Nacht
aus dem Boden wachsen können. Daß es Blä-
ter gibt, die die Bluttaten à la Bagrow nicht
aufs tiefste verurteilen, unter allen Umständen,
ist bedenklich genug. Mit Bluttaten wird die —
so nötige! — Reform Rußlands nicht gemacht.
Auf der anderen Seite sollte die Regierung in
Rußland die Lehre ziehen, daß es hohe Zeit ist,
den „russischen Zuständen“, speziell im Beamten-
und Postwesen, ein Ende zu machen.

Von Persien wollen wir heute nicht reden,
da aus der Situation auf dem Kriegsschauplatz
nicht klug zu werden ist; von Japan auch nicht,

wo einzelne Blätter von England veranlaßt
werden, gegen Rußland zu hegen. In China a-
stammen die Aufstände aus der Abneigung ge-
gen die Eisenbahnverstaatlichung, welche die Re-
gierung in Peking in Stand setzt, die Provinzen
besser zu beherrschen; aus der Abneigung gegen
die ausländischen Anleihen zu Bahnbauten, und
letzten Endes aus der Abneigung gegen die
Fremden, insbesondere die Engländer, denen der
Chineser nichts gutes zutraut. Im Gegenteil
macht der Bezopfte sich gefaßt auf einen Zusam-
mentuß an der Westgrenze seines Reichs, wo
England schon lange die Fühlföhner ausstreckt.
In Kanada haben die Wahlen gegen den
Handelsvertrag mit den Vereinigten Staaten
entschieden — die Angst von der „Annektion“! —,
und daher für einen Rück näher an das Mutter-
land.

Die Marokkofrage scheint sich ihrem Ende nun
doch zu nähern: ein deutsch-franz. Vergleich steht
in Aussicht. Da soll man nicht über die deutsche
Regierung in Berlin herfallen, das Auswärtige
Amt heruntersehen, sondern erst prüfen und
ihre Gründe hören. Erst muß man wis-
sen, was erreicht wurde von der Regie-
rung, was erreicht wurde, wie es beschaffen ist
und welche Zukunft es bietet, und warum nicht
mehr erreicht wurde. Darin muß man erst klar
sehen.

Vergesse man auch nicht, daß in der Marokko-
frage unter Bülow die Hauptfehler gemacht
wurden, die jetzt nicht mehr gut zu machen sind.

Ein Sozialist über die Fleischnot.

Der Sozialist Georg Bernhard schreibt in
seinem „Blutus“ (kritische Wochenchrift für Volks-
wirtschaft und Finanzwesen) über die Futtermittel-
not:

Bei Licht besehen kommt der Forderung ihrer Auf-
hebung nicht amnähend die Bedeutung zu, die ihr
vielfach beigemessen wird. Denn die Tatsache ist nicht
fortzuleugnen, daß die allerwichtigsten Fut-
termittel entweder überhaupt keinen Zoll
oder doch nur eine verhältnismäßig geringe
Zollbelastung zu tragen haben. Wenn wir vom Safer
absehen, der ja aber für Mastvieh so gut wie gar
nicht in Frage kommt, so fällt der Zoll nur bei Gerste
und Mais ins Gewicht. Die Einfuhr von Fut-
tergerste zeigt aber trotz des Vertragszollens von
1,30 M für den Doppelzentner gerade während der
letzten drei Jahre ein sehr erhebliche Steige-
rung, während auf eine Steigerung der Mais-
einfuhr selbst bei Zollfreiheit schon um deswillen nicht
zu rechnen sein dürfte, weil Argentinien und
Nordamerika eine sehr schlechte Ernte
gehabt haben. Aus den Ernteverhältnissen
des Auslandes erklärt es sich auch, daß selbst die
zollfrei nach Deutschland gelassenen Futtermittel ihre
Einfuhr nicht wesentlich konnten. Die Nie-
derlegung der Zollsranken für Futtermittel könnte
wegen dieser Ernteverhältnisse kaum eine wesentliche
Besserung der Lage in Deutschland schaffen. Da-
gegen gibt es meines Erachtens ein viel wirk-
sames Mittel, der Teuerung in Deutschland ein
Paroli zu bieten: man lasse mindestens für die Not-
standszeit das argentinische Fleisch her-
ein, und man wird binnen kurzem die wohltätige
Wirkung dieser Maßnahme spüren. Das wäre viel
wirksamer als alle Tarifherabsetzungen für Futtermittel.
Es ist eine Legende, daß der viehzüchtende
deutsche Landwirt von den hohen Fleisch-
preisen irgendwelchen Nutzen habe. Die Futter-
mittelnote zwang vielfach den Landwirt dazu, sein Vieh
zu verkaufen oder zu schlachten. Aber man hat in
jener Zeit nicht gehört, daß das Kilo Fleisch billiger
zu kaufen gewesen wäre. Würde man das argen-
tinische Fleisch nach Deutschland lassen, so wäre
das für den Landwirt kein Schaden.

Diese Stellungnahme ist um so bemerkenswerter,
als Bernhard Gegner der „Betriebsführer“ ist,
die übrigens dem von den Vintliberalen wegen seiner
Handelspolitik verpörrlichten Grafen Caprioli zu
danken sind. Die Einfuhrscheine sollten eigentlich
„Ausfuhrscheine“ heißen, an denen interessiert sind
auch die Handelsherren, für die der Export ein
luktatives Geschäft ist. „Darin ist wohl auch der
Grund dafür zu sehen, daß auffälligerweise die Ber-
liner Handelskammer, die doch sonst mit
Protesten gegen das Agrarrium recht schnell bei der
Hand ist, noch kein Sterbenswörtchen über ihre Stel-
lung zur Abschaffung der Einfuhrscheine hat verlauten
lassen“, bemerkt der Sozialist Bernhard.

Depeschendienst des „Karlsruher Tagblattes“

Nachdruck und Weiterverbreitung unserer mit Korrespondenzen versehenen Meldungen
ist nur mit deutlicher Quellenangabe — „Karlsruher Tagblatt“ — gestattet.

Die Luftbarkeitssteuer in Berlin.

W. Berlin, 23. Sept. In der heutigen Sitzung des
Magistrats wurde die Zurückziehung der Vor-
lage betreffend die Einführung der Luftbarkeitssteuer
beschlossen. Dem Ueberflusse des letzten Jahres soll
dafür 1 Million entnommen werden.

Ein Diner Kiderlen-Wächter-Cambon.

W. Berlin, 23. Sept. Beim Staatssekretär des
Auswärtigen v. Kiderlen-Wächter findet heute
abend zu Ehren des Botschafterpaares Cambon ein
Diner statt, zu welchem außer Herrn und Frau
Cambon auch Fraulein Cambon, sowie verschiedene
Herren des Auswärtigen Amtes, darunter Unter-
staatssekretär Zimmerman und Gesandter Frei-
herr von Wangenheim geladen sind.

Der neue österreichische Kriegsminister.

Wien, 23. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Der „Zeit-
ung“ zufolge hätte der neue Kriegsminister entgegen den
von ihm gemachten Versicherungen die Aufgabe, die
Militärvorlage abzuändern und zwar in der
Präzisionsfrage, welche nach Schönaichs Vorlage
150 500 Mann für Heer und Marine beträgt, durch
Erhöhung des Standes der Kompagnien, welche die
Mehrheit von 20 Millionen fordern würde
und durch selbständige Führung des Unteroffiziers-
korps außerhalb des Mannschafstandes. Die Unter-
offiziersfrage soll durch Umgestaltung des Präzisen-
wesens selbständig gelöst werden.

Aus dem böhmischen Landtag.

W. Prag, 23. Sept. In der heutigen Landtags-
sitzung fand die erste Lesung des Entwurfes betreffend
die erhöhten Lehrgelder statt. Die Deut-
schen und Tschechen erklärten ihre Zustimmung.
W. Prag, 23. Sept. Da die Tschechen zurzeit noch
auf der Einföhrung einer permanenten Kommission
über den Notstand bestehen, erscheinen die Schwei-
rigkeiten nicht gelöst. Die Tagesordnung der nächsten
Sitzung des Landtages wird daher rein formeller Na-
tur sein, d. h. keine sachlichen Verhandlungspunkte
enthalten.

Einberufung in Italien.

W. Rom, 23. Sept. Da das Kontingent der unter
der Fahne bleibenden Soldaten nicht genügt, wird ein
Teil der Jahrestlasse 1888 einberufen, um den Stand
der Regimenter zu ergänzen.

Die Revolution in Spanien.

London, 23. Sept. (Privatmeldung des „R. T.“)
Alle Berichte und Telegramme aus Madrid berichten
übereinstimmend, daß in Madrid absolut Ruhe

herrscht. Die Wiederherstellung der Ruhe macht sich
auch in der Provinz bemerkbar; nur in den Pro-
vinzen Gijon und Valencia dauern die Kämpfe zwi-
schen den anarchistischen Arbeitern und den Truppen
fort. In Barcelona hat die Militärbehörde das
anarchistische Zentralkomitee entdeckt und
alle Angehörige desselben (über 150 Personen) fest-
nehmen können, womit das Fiasko des anarchistischen
Aufstandes gegeben war.

Neue Soldatennunruhen in Norwegen.

London, 23. Sept. (Privatmeldung des „R. T.“)
Nach Blättermeldungen aus Christiania sind auf
dem Truppenübungsplatz Garstern neue Soldaten-
nunruhen ausgebrochen. Mehrere Kompagnien be-
mühten sich durch Nichtantritt zum Dienst gegen die
Beurteilung ihrer Kameraden durch das Kriegs-
gericht. Die Hauptanführer sind in Arrest gebracht.

Zur Tripolisfrage.

London, 23. Sept. (Privatmeldung des „R. T.“)
Die aus Konstantinopel gemeldet wird, sind die seit
Wochen vor Kreta stationierten zwei türkischen
Kriegsschiffe nach Tripolis ausgelaufen.

Flüchtlinge aus Rußland.

f. Budaest, 23. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Seit
mehreren Tagen treffen in Jassy Flüchtlinge aus
Rußland ein aus Furcht vor Revolutionen.

Revision der russischen Geheimpolizei.

Petersburg, 23. Sept. (Privatmeldung des „R. T.“)
Die Revision der russischen Ge-
heimpolizei hat bereits am Mittwoch zunächst
in Kiew begonnen. Die Blätter erfahren, daß in
Vertretung des Senators Reidhard Senator Goltzschin
Mittwoch mittag in Kiew eintraf und das Archiv
der Geheimpolizei mit Beschlag belegte.
Ebenso wurden alle Personalakten beschlag-
nahmt.

Vom persischen Kriegsschauplatz.

Petersburg, 23. Sept. (Privatmeldung des „R. T.“)
Die persischen Regierungstruppen haben bei
Bennan eine Niederlage erlitten. Die siegreichen
Schahsohnen nahmen von Semnan Besitz. Der Er-
schlag ist nicht nach Rußland zurückgeführt, sondern
weit nach wie vor auf persischem Boden.

Weitere Nachrichten unter Letzte telegraphische Meldungen.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 20 Seiten.

mit den heutigen Preisen für Weizen und Roggen, so ist der Unterschied bei Weizen noch zum Vorteile für den heutigen Preis, der laut Bericht auf 206 bis 208 pro Tonne, also auf 20,80 M pro 100 Kilo, sich stellt, also niedriger ist als in den 70er Jahren. Roggen wird für die Tonne zurzeit bezahlt zwischen 189 und 187 M, also mit 18,70 bis 18,90 M pro 100 Kilo; der steht also etwas höher als zur Zeit des Freihandels.

Das Baugewerbe.

Der Verband der Baugeschäfte von Berlin und den Vororten versendet seinen Bericht über das Geschäftsjahr 1910/11. Der Bericht gibt einen kurzen Ueberblick über die Geschäftslage des Berliner Baugewerbes. Zwar hat sich die Bautätigkeit gegen das Vorjahr gesteigert, doch geht der Nutzen ständig zurück, da der scharfe Wettbewerb Preise schuf, die einen den Umfang der Ausführung entsprechenden Gewinn nicht mehr gewährten. Bemerkenswert ist, daß trotz der großen Ueberproduktion an Wohnungen die Spekulationsbautätigkeit in den ersten Monaten dieses Jahres außerordentlich lebhaft war. Leider haben sich damit auch die Verluste der Bauhandwerker wiederum sehr vermehrt. Bedauerlicherweise hat der erste in Kraft befindliche Teil des Gesetzes über die Sicherung der Bauordnungen gänzlich versagt. Bisher hatte sich der Verband der Berliner Baugeschäfte gegen die Einführung des zweiten Teiles des Gesetzes ausgesprochen. Im kommenden Winter werden eingehende Untersuchungen angestellt werden, ob sich dieser Standpunkt unter den jetzigen Verhältnissen noch aufrecht erhalten läßt.

Der Reichstag und sein Herbst-Programm.

Den Reichstag erwarten große und zahlreiche Aufgaben. Da ist zunächst das Pensionsversicherungs-gesetz für Privatbeamte, dessen Erledigung in dieser Session von den Beteiligten lebhaft gewünscht wird; die Strafprozessreform, bei deren Beratung in der Kommission schon so erhebliche grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten auftraten. Da ist die Schiffs-fahrt-Abgabenvorlage, die stark Gegenüber zwischen dem Norden und dem Süden hervorgerufen hat und sogar vom Auslande her bekämpft worden ist. Da ist das Hausarbeitsgesetz, bei dem besonders die Frage der Lohnminderungen Schwierigkeiten begegnet. Auf die Erledigung des Arbeitsamtergesetzes rechnen wohl selbst Optimisten nicht mehr. Das Schicksal des Kurpflegen-Gesetzes liegt ganz im Dunkeln. Die Fernsprechtarifvorlage harret ebenfalls noch immer der Erledigung. Die Vorlage über die Ausgabe kleiner Aktien, die bereits einmal abgelehnt wurde, ist von neuem eingebracht worden. Bei der Handelsvorlage mit England liegt ein „Muß“ vor: ihre Erledigung darf nicht aufgeschoben werden. Zahlreiche Interpellationen sind bereits angemeldet, wie die über Marokko. Andere Interpellationen, z. B. über die Teuerung, über eine Neuerteilung der Wahlkreise und über einheitliche Wahlurnen, stehen in sicherer Aussicht.

Zum Ausbau unserer afrikanischen Bahnen erfährt die „D. Z.“, daß die Fortführung der Usambarabahn bis zum Viktoriasee und die Verlängerung der Zentralbahn in Ostafrika von Tabora an den Tanganjasee seitens der zuständigen Stellen im Prinzip beschlossen ist. Wahrscheinlich wird der Etat für 1912 bereits Mittel für die Vorarbeiten auf diesen Strecken fordern.

Die französische Heeresstärke.

Bei der Enthüllung eines Kriegerdenkmals in Maudun hielt der Finanzminister Koch eine Rede, worin er die Errungenschaften der Republik auf militärischem Gebiete vertritt. Ueber die Stärke der französischen Armee gab er dabei folgende Zahlen bekannt: Die Effektivestärke der französischen Armee betrug nach der eingeführten Rekrutierungsreform im Jahre 1910 581 491 Mann, zu der noch 800 000 Rekruten der ersten Klasse stoben, die sämtlich vorzüglich ausgebildet und geschult seien, so daß die sofort kriegsbereite Armee eine Stärke von 1 400 000 Mann bilden würde. Zu dieser kommen noch weitere 1 400 000 Reservisten, welche die Reserveregimenter der zweiten Linie zu bilden haben. Diese Reservisten seien gleichfalls genügend eingezogen und für den Ernstfall geschult. Außerdem stehe noch eine Landwehr von 1 700 000 Mann zur Verfügung. Im ganzen könne also Frankreich etwa 4 500 000 Streiter ins Feld stellen, von denen 2 800 000 Mann durch die allgemeine Wehrpflicht eine gleichmäßige Ausbildung erhalten haben und für die auch eine vollständige Equipierung bereit liege. Während Frank-

reich für seine Armee im Jahre 1874 479 Millionen Franken ausgab, stiegen die Ausgaben hierfür im vergangenen Jahre auf 872 Millionen.

Die dänische Finanzreform.

Der dänische Reichstag, der in etwa zwei Wochen wieder zusammentritt, wird sich auch mit den neuen Steuerreformvorlägen des Finanzministers Reergaard zu beschäftigen haben. Da es sich um eine für das dänische Volk äußerst wichtige Angelegenheit und um einen der ersten Programmpunkte des Ministeriums Bernfens handelt, hat es die Regierung für angemessen gehalten, schon vor der Einbringung der neuen Vorläge im Reichstag mit den Mitgliedern der Regierungspartei, der Vereinigten Linken, über die einzelnen Pläne zu beraten. Diese Beratung hat stattgefunden. Ueber ihren Verlauf teilt das Blatt „Riget“ folgende Einzelheiten mit: Reergaard ist zu dem Ergebnis gelangt, daß die neuen Einnahmequellen hauptsächlich in einer neuen Branntwein- und Biersteuer und in einer Erhöhung der Einkommen- und der Vermögenssteuer gesucht werden müssen. Durch die neue Branntwein- und Biersteuer sollen dem Staate je 3 Millionen, durch die Erhöhung der Einkommen- und Vermögenssteuer 2 Millionen Kronen jährlich neu zufließen; insgesamt würden also die Staatseinnahmen ein Mehr von 8 Millionen Kronen (9 Millionen Mark) bekommen. Die in Aussicht genommene Branntweinsteuer wird der Preis des billigsten Branntweins von 40 auf 60 Ders (44 bis 66 s) für das Liter erhöht. Die Grundzahl für die Biersteuer wird von 6,85 Kronen für das Hektoliter auf 10 Kronen wachsen.

Ein sinesisch-französischer Minenstreit.

Die sinesische Regierung hat mehrere Rinnenzonen einer französischen Gesellschaft anmietet, da diese Gesellschaft mit der Ausbeutung der im Yunnan-Gebiet liegenden Erzkörper nicht zum vereinbarten Termin begonnen hat. Die französische Regierung hat diese Entscheidung nicht widerspruchslos gelten lassen und verlangt für ihre Landesangehörigen eine Entschädigung von 4 Millionen Laes. Eine Verständigung wird sich wohl erzielen lassen, indem die sinesische Regierung 1 1/2 Millionen Laes der französischen Gesellschaft zahlt.

Die sinesische Anleihe.

Neu amerikanische Bankiers sind in Berlin eingetroffen. In ihrer Gesellschaft befindet sich auch der sinesische Finanzminister Tsing. In der Deutschen Bank werden zwischen diesen Herren und Vertretern der englischen, französischen und deutschen Finanzwelt Verhandlungen über die sinesische Anleihe begonnen. Unter den Herren befindet sich ferner der Stahlfabrikant Charles Schwab. Sie werden sich nach Beendigung der Verhandlungen über Petersburg nach Peking begeben.

Kleine Rundschau.

Aus der Diplomatie. Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erfährt, wurden die Attaches Prinz zu Dettingen-Wallerstein, bisher in der Botschaft in Petersburg und Freiherr zu Eisenbach, bisher in der Botschaft in London, zwecks weiterer Ausbildung ins Auswärtige Amt einberufen. Zu gleichem Zwecke ist die Verlegung des Attaches v. Tiedemann von der Gesandtschaft in Haag nach London erfolgt.

Reichsverschneimnahmen. Vom 1. April 1911 bis Ende August betragen die Einnahmen der Post- und Telegraphenverwaltung 293 919 633 Mark (i. B. 276 243 947 Mark) und der Reichseisenbahnverwaltung 65 492 000 Mark (54 315 000 Mark). Der Voranschlag für 1911/12 beziffert sich für die Post- und Telegraphenverwaltung auf 693 226 325 und für die Reichseisenbahnverwaltung auf 122 319 000 Mark.

Getreideeinfuhrzölle. In Königsberg i. Pr. haben die sozialdemokratischen Stadtverordneten den Antrag gestellt, daß die Verammlung eine Petition um Aufhebung der Getreideeinfuhrzölle an die zuständigen Stellen richten möge. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß sich mit dem Antrage und lehnte ihn mit 57 gegen 6 Stimmen ab.

Auf den bayr.-pfälzischen Eisenbahnen wurden im August d. J. 1.49 Millionen Personen gegen 1.54 Millionen im Vorjahr und 0,98 Millionen Tonnen Güter gegen 0,92 Millionen Tonnen befördert. Die Einnahmen beliefen sich nach provisorischer Feststellung auf insgesamt 3,64 Millionen Mark (i. B. definitiv 3,58 Millionen Mark). Seit 1. Januar ds. J., also in den ersten acht Monaten, wurden insgesamt 27,42 Millionen Mark vereinnahmt, gegen 26,19 Millionen Mark im gleichen Vorjahrsabschnitt.

Herrmann Babes „Josephine“ fand bei der ersten Aufführung im Neuen Schauspielhaus in Berlin ein beifallsfreudiges Publikum. Das Stück hat vor zehn oder mehr Jahren im Lessingtheater ein kurzes Scheitern erfahren, nun scheint es zu längerem Bühnenerfolg aufzufinden zu sein. Das Stück hat lustige und frappante Szenen und dialogische Feinheiten, aber es haftet an langweilender Wiederholung eines Einfalles, es ermangelt jeder Entwicklung und jeder Steigerung.

„Das Ferrentrecht“, ein neues Schauspiel von Leo Lenz, wurde von Geheimrat Badur für die Vereinigten Hamburger Theater zur Uraufführung angenommen.

„Der Kopf des Grassius“ hat ein neuer Einakter des Schweizer Dichters J. A. Widmann, den das Hofburgtheater in Wien zur Uraufführung erworben hat.

Die Vidwieder auf der Bühne. Im Athense-theater in Paris wurde ein sonderbares Experiment versucht. Die Herren Dual und Robert Charvaz haben aus den „Vidwieder“ ein fünfaktiges Theaterstück zurecht oder vielmehr zurechtgeschneit, in dem einige der berühmtesten Episoden des Romans sinesisch aufgeputzt werden. Der Erfolg war groß, die Kunst der Umdichtung gering. Da aber der Humor Dickens nicht umzubringen ist, und Vidwied und Sam Weller auch auf der Bühne amüßig bleiben, wird diese französische Bearbeitung trotz ihrer Schwächen vielleicht eine Kulturmission erfüllen.

Kunst und Wissenschaft.

f. Von der alten Handshühmer Kirche in Heidelberg. Im Auftrag des Groß. Ministeriums des Kultus und Unterrichts hat das „Heidelberg Tagblatt“ meldet, Gemäldereinstaurator Mader aus Karlsruhe an der Wand des südlichen Seitenschiffes gotische Wandmalereien mit Sicherheit festgelegt. Vorläufig mag nur gesagt sein, daß sie einen Raum von annähernd 80 Quadratmeter bedecken und eine Reihe von Bildern aus dem Leben Jesu, von der

Gegen die Fleischnot in Oesterreich-Ungarn. Ein hoher Staatsbeamter äußerte sich über die Maßnahmen, welche die Regierung gegen die Teuerung zu ergreifen gedenkt, wie folgt: Aus den dem Parlament vorgelegten Berichten wird sich ergeben, daß die Regierung im Wege von Tarifbegünstigungen und administrativen Verfügungen aller Arten bereits mehrere Millionen für die Herbeischaffung billiger Lebensmittel verwendet hat; ferner beschäftigt sie, gemeinsam mit den Städten so rasch als möglich eine Verproviantierungsaktion einzuleiten und die schädliche Einwirkung des Zwischenhandels möglichst einzudämmen. Die Verhandlungen mit Ungarn wegen der Fleischzufuhr werden in den nächsten Tagen beendet und unter dem Titel einer Notstandsaktion wird für die Einfuhr getrockneten Fleisches auch aus Argentinien Sorge getragen werden.

Das türkische Budget setzt sich wie folgt zusammen: Marine 127 000, Berg- und Ackerbau 42 200, öffentliche Arbeiten 120 000, Unterricht 83 000, Industrie 73 000, Islamat 50 000, Auswärtiges 24 000, Distriktsarbeiten 3500, Kataster 11 500, Post und Telegraph 74 500, Anneres 120 000 und öffentliche Sicherheit 45 000 türkische Pfund. Das Kriegsbudget ist noch nicht festgelegt.

Die Verteidigung Südwestafrikas. Ein Gesetzentwurf über den Ausbau des Verteidigungssystems Südwestafrikas ist, wie uns ein Privattelegramm aus Berlin mitteilt, im Reichstagskolonialamt ausgearbeitet worden. Man hat sich entschlossen, die Schutztruppe auf dem augenblicklichen Stand zu belassen und für den Fall eines Krieges oder Aufstandes eine Art Bürgerwehr der Kolonisten zu schaffen.

Amerikanische Textil-Musterproberegulierung. Das Amtsblatt in Washington kündigt die Ernennung einer Kommission von Sachverständigen an, die in London, Paris und anderen Hauptorten der Textilindustrie die Verhältnisse prüfen soll, wie eine strengere Durchführung der sogenannten Musterproberegulierung seitens der amerikanischen Konsulate ermöglicht werden soll. Die Kommission wird ihre Reise im Oktober antreten.

Aus den Parteien.

Amliches Ergebnis der Reichstagswahl in Düsseldorf.

Zahl der Wahlberechtigten: 104 788. Es wurden 70 406 Stimmen abgegeben, von denen 70 175 gültig waren. Haberland (Soz.) erhielt 34 071, Dr. Friedrich (Zentrum) 29 291, Dr. Brechtel (Dem.) 3315, Ferkentath (Deutschnational) 3148, Chejzjewski (Pole) 359 Stimmen. 21 Stimmen waren verjastet.

Daß die Sozialdemokraten die Wahlzettel für Brechtel anstehen wollen, wird bestritten.

Neue Reichstagswahl?

Mit dem Ableben Liebermanns von Sonnenberg ist der Wahlkreis Frickar-Homburg-Ziegenhain verwaist. Bei der letzten Wahl erhielt Liebermann von Sonnenberg 8966 von 14 148 Stimmen, während auf die nächststärkste Partei des Wahlkreises, die Freiwirtschaftliche Vereinigung, nur 3763 Stimmen entfielen, auf die Sozialdemokraten 795, das Zentrum 449, die heftigste Rechtsparlei 164.

Ein katholischer Geistlicher gegen die Vermischung von Politik und Religion.

Ein Geistlicher S. schreibt der „Gazeta Ludowa“ (Kattowitz): „Wenn das Zentrum eine einflussreiche Partei bleiben will, dann muß es eine politische, aber niemals eine konfessionelle Partei sein. Dieses Vermengen der Politik mit rein konfessionellen Dingen schadet nur dem Katholizismus, denn die in der Politik begangenen Irrtümer werden dann auf das Herzog der ganzen katholischen Kirche geschrieben. Wenn schon jede Politik den Charakter verliert, dann die konfessionelle recht. Sie treibt vor allen Dingen alle Leute aus der Kirche, die wir dies in Oberpfälzen sehen. — Der Pfarrer soll doch der Herr aller und nicht der einer Partei sein! Man kann ein guter Katholik sein und doch auf einem anderen politischen Standpunkt stehen.“

Kaufstyk gegen Rosa Eugenburg.

In der „Neuen Zeit“ unternimmt Kaufstyk gelegentlich eines Rückblicks auf Sana einen heftigen Angriff gegen die radikalen Ultras, die es ihrem Marxismus und ihrer wissenschaftlichen Tiefe und Gründlichkeit schuldig zu sein glauben, aus jeder Meinungsverschiedenheit einen tiefen grundsätzlichen Gegensatz herauszubestillieren. Kaufstyk hält es für angebracht,

Vertündigung bis zum jüngsten Gericht, also die bekannte lehrhafte Verbilligung der christlichen Sellsche, darzustellen. Die Erhaltung läßt leider zu wünschen übrig. Den heutigen drei prägnantesten Feindern der Sidwand, die gegen Ende des 15. Jahrhunderts hier eingebracht wurden, sind ein Teil der Bilder zum Opfer gefallen. Immerhin erweist sich der in zwei Reihen übereinander angeordnete Bilderzyklus auch in seiner Forderung als ein über nur lokale Bedeutung weit hinausreichendes Wert gotischer Monumentalmalerei, dessen Entstehungszeit um die Wende des 14. und 15. Jahrhunderts anzusetzen sein dürfte. Die Handshühmer katholische Kirche ist mit der Aufdeckung dieser Fresken um ein weiteres wertvolles Denkmal mittelalterlicher Kunstübung bereichert worden, das gerade für unsere an mittelalterlichen Kunstidentitäten so arme Umgebung nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Es ist zu erwarten, daß die Wiederherstellung der Fresken bald in Angriff genommen werden kann.

Ein neuerdecker Tizian. Ein betannter Antiquitätenhändler in Glasgow hatte für 400 Pfund ein altes Bild erworben. Als es gereinigt worden war, stellte es sich heraus, daß es ein Tizian ist und Kaiser Karl V. darstellt. Der glückliche Käufer hat es der spanischen Regierung für 30 000 Pfund angeboten.

w. Johannes Proeff, der bekannte Publizist, ist in Stuttgart im Alter von 58 Jahren gestorben. Proeff, ein geborener Dresdener, hat früher als Feuilletonredakteur an der „Dresdener Zeitung“ und der „Frankfurter Zeitung“ gewirkt, dann führte er die literarischen Verlagsgeschäfte der „Union“ in Stuttgart. Als Schriftsteller wurde er in weiteren Kreisen wegen seiner anmutigen Gedichte, seiner lebensvollen Novellen und seiner interessanten Arbeiten über das junge Deutschland bekannt.

w. Berufung. Der Abteilungsleiter des Anatomischen Instituts, der außerordentliche Professor der medizinischen Fakultät in Göttingen, Dr. Friedrich Heiderich, wurde in gleicher Eigenschaft an die Universität Bonn berufen.

den gerüffelten Sündern die Versicherung zu geben, daß sich in den Anschauungen der Partei kein Wandel nach rechts vollzogen habe: „Daß kein solcher Wandel eingetreten ist, das bezeugte in deutlicher Weise die Vorkandwahl, der wichtigste Akt, den der Jener Parteiung vorzunehmen hatte. Das Ergebnis hat gezeigt, daß die überwiegende Mehrheit der Partei entschlossen ist, den bisherigen Kurs mit vollster Entschiedenheit auch weiter zu verfolgen. Nachdem dies wieder einmal aufs unzweideutige festgestellt worden, wird wohl auch der rechte Flügel der Partei der Ueberzeugung sein, daß unter dieser Voraussetzung Genosse Haase der geeignetste Nachfolger Singers sei.“

Sozialpolitische Rundschau.

Britische und deutsche Arbeitslöhne.

Ueber die Löhne der britischen Arbeiter im Gegen-satz zu deutschen Löhnen bestehen bei uns noch recht unzutreffende Vorstellungen. Vor 30 und 40 Jahren war, wie der Arbeiteretretär Erkelens in der „Sozialen Praxis“ ausführlich, freilich der Unter-schied zwischen britischen und deutschen Löhnen erheblich und der deutsche Arbeiter durfte mit Recht träumen von einem Arbeiterparadies jenseits des Kanals. Seitdem aber sind die deutschen Löhne färlter gestiegen als die britischen. Da, seit 1900 haben die britischen Löhne einen Rückgang erfahren, während die deutschen gestiegen sind. Das vermindert aber nicht, daß von heute, die gern in alten Gedankenängen leben, vor kurzem noch Statistiken auf-gemacht wurden, die die Höhe der britischen Löhne ungebührlich hervorheben. Demgegenüber kommt Erkelens an Hand zahlenmäßiger Aufstellungen zu dem Schluß: daß die britischen Eisenbahner schiederen Verdienst haben als die preußischen. Im Buchdrucker-gewerbe kommen die tatsächlichen deutschen Löhne den britischen nahe. Ähnliches gilt für das Malergewerbe, soweit die deutschen Großstädte in Frage stehen. Die Tischler Deutschlands stehen noch etwas unter den britischen Fachgenossen, aber nur wenig. Der britische Maurer steht durchschnittlich 10 bis 15 v. H. höher als der deutsche, jedoch hat Hamburg den britischen Brüdler überholt. Der Formner und der Maschinenbauer in den deutschen Großstädten steht im allgemeinen mit dem englischen Maschinenbauer fast gleich und dürfte ihn, soweit Berlin in Frage steht, nicht selten übertreffen. Auch der Ruhr-Bergarbeiter ist nicht allzu weit mehr vom britischen Miner entfernt. Der britische Schiffbauer hat dagegen noch einen weiten Vorsprung vor dem deutschen Werftarbeiter. Ebenso sicher ist, daß auch der britische Sittlerarbeiter weit besser steht, als der deutsche. Und der britische Textilarbeiter ist dem deutschen Spinner und Weber noch so weit voraus, daß es diesem zunächst als unmöglich erscheinen wird, den Vorsprung einzuholen. Gewiß kann man über diese Schluß-ergebnisse da und dort noch streiten. Aber daß der britische Arbeiter ganz allgemein besser entlohnt wird, ist für die Zukunft ein Märchen.

Gewerkschafts-Bereinigungen.

Der Gesamtverband der Christlichen Gewerkschaften und der Zentralrat der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften haben Vereinbarungen getroffen, die sich nach der „Sozialen Praxis“ auf folgende Punkte beziehen: Verständigung über Lohnbewegungen, Verständigung über Wahlen für Arbeitervertretungen im Bereiche der sozialpolitischen Gesetzgebung, Verständigung über Beschäftigung von Kongressen. Auf Grund dieser Vereinbarungen sind zwischen dem Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften der Maschinenbau- und Metallarbeiter und dem Christlichen Metallarbeiter-Verband Sonderbestimmungen getroffen worden, die ein gemeinsames und einheitliches Vorgehen bei Streiks und Aus-sperrungen bezwecken.

Landwirtschaft.

Der Wettbewerb ausländischer Weine.

Die „Königliche Ztg.“ schreibt aus der Pfalz: Die Umwegen ausländischer Weines, die bereits voriges Jahr in die Weinbaugenden Deutschlands eingeführt worden sind und die man in der Pfalz allein auf 20 000 Fuder (das Fuder = 1000 Liter) schätzt, drücken hermaus auf den Preis, daß der Handel in inländischen Weinen nicht in der Lage ist, einen der Güte des diesjährigen Produkts entsprechenden Preis zu zahlen. Die ausländischen Weine werden nämlich mit deutschen Weinen vermischt und dann als deutsche Weine in den Handel gebracht. Sie werden in den Nachbarstädten zu 350 Mark für das Fuder angeboten, während für die geringeren Sorten deutschen Weins von diesem Jahr doch immerhin 500 M bezahlt werden müssen. Aus diesem Grunde ist die bayerische Regierung zu der Vermutung gekommen, daß die ausländischen Weine nicht nur mit deutschem Wein, sondern mit Zuckerwasser vermischt werden, und droht in einer öffentlichen Erklärung mit Beschlagnahme und Bestrafung, ein Vorgehen, das allgemein Ansehen findet. Man sieht daraus, daß der ganze Krebszahn in den ausländischen Weinen liegt, gegen die unser deutsches Erzeugnis eben nicht genügend geschützt ist. Im Inlande sind wir durch das neue Weingesetz geschützt worden, gegen die minderwertigen ausländischen Weine scheinen eine strengere Aufsicht und schärfere Bestimmungen am Plage zu sein. Vor allem aber sollten Auslandsvermittler nicht als deutsche Weine verkauft werden dürfen. (Der Verband rheinpfälzischer Weinhändler wehrt sich übrigens in einer scharfen Erklärung gegen die von der bayerischen Regierung veröffentlichte Warnung, der die tatsächlichen Unterlagen fehlen.)

Für Aufbewahrung von unverlangten Zusendungen übernimmt die Redaktion keine Gewähr.

Glockners Modehaus für Hüte und Mützen
Lammstr. 6, Eckhaus Kaiserstr.
Velour- u. Samthüte in div. Farben.
Wetterstoffe, chiko Ledenhüte.

Urin, Sputum
Untersuchungen werden ausgeführt von
Chem.-bakteriolog. Laboratorium
der Internationalen Apotheke.

Fürstlich Fürstenbergische



Brauerei Donaueschingen.



Weltausstellung Turin 1911

Höchste Auszeichnung

GRAND PRIX

Höchste Auszeichnung



Generalvertreter: **Fritz Rimmelin.**

Spezial-Ausschank: { **Karlsruhe „Silberner Anker“**, Kaiserstrasse 73;
Durlach „Fürstenberg-Restaurant“, Hauptstr. 52.

Badische Treuhand-Gesellschaft m. b. H.
Hebelstraße 11 **Karlsruhe** Telefon 1526

übernimmt:
periodische und ständige Revisionen von Fabrik- und Geschäftsbetrieben, Prüfung von Büchern, Inventuren und Bilanzen, Neuanlage von Geschäftsbüchern, Arrangements, Sanierungen, Reorganisationen, Liquidationen, Durchführung von Gründungen, Vermögensverwaltungen, Testamentsvollstreckungen,
Diskontierung von Buchforderungen.

Das
Leonberger
Schuhgeschäft
von
Chr. Schneider
wurde verlegt nach
Kreuzstrasse 18.
Damen- u. Herrentiefel von Mk. 4.50 an.
Eigene Reparaturwerkstätte.

Parfümerie A. Hildenbrand
Karlsruhe i. B., Erbprinzenstrasse 36.
Erstklassiges
Damenfrisier-Geschäft.
Telephonruf 3092.

Vorsicht
ist bei Einkäufen von
Möbel- und Polster-Waren
sehr angebracht, da die Qualitäten darin sehr verschieden. Man besichtige unser auf reichhaltigste ausgestattetes Lager in
Wohnungs-Einrichtungen
sowie einzeln, Möbel in nur solid. Ausführung u. sehr bill. Preisen.
Zeichnungen und Kostenvorschläge gratis.
Viele Anerkennungs-schreiben. Kulante Zahlungsbedingungen.
Gebr. Klein, Karlsruhe
Durlacherstrasse 97/99. Telefon 1722.

v. Barsewischsches Sägewerk
S. m. b. H.
Ausverkauf, Marienstrasse 60.
Wir stehen im Begriff, nunmehr die letzten Vorräte billigst zu räumen, insbesondere Pitch-Bohlen, Pitch-pine mit aufrechten N. und F., Tannenriemen m. aufrechten Jahren, Tannenbretter 18, 24, 30 und 35 mm, Forlenklotzholz, Latten etc.

Dr. Gentner's
„Schneekönig!“
Bestes Seifenpulver.
Verbraucher erhalten wertvolle Geschenke.
Allgem. Fabrikant
Carl Gentner,
Göppingen

Den Eingang sämtlicher
Neuheiten in Handarbeiten
zeigt hiermit bei Zusicherung äußerst billiger Preise ergebenst an, das
Spezial-Geschäft für weibliche Handarbeiten
C. A. Kindler, Friedrichsplatz 6.

Rekruten-Ausrüstung
vorschriftsmässige **Unterhosen, Socken, Hemden, Hosenträger usw.**
bekannt gut.
Billigkeit ist ja Stadtgespräch.
R. Pahr
Mech. Kleiderfabrik :: Kronenstrasse 49.
NB. Bei auswärtigen Bestellungen bitte Angaben: Truppenteil und Körpergröße.

Beständige Ausstellung
in praktischen
Verlobungs-, Hochzeits- und Gelegenheits - Geschenken:
Haushalt-Artikel
in Porzellan, Glas, Zinn, Nickel, versilbert, Kupfer u. Messing, Luxus-, Leder- und Holzwaren und Toilette-Artikel.
L. Wohlschlegel
Kaiserstrasse 173, zwischen Herren- und Ritterstrasse.
Große Auswahl. — Billige Preise.
Damentaschen — Schmuck — Damengürtel.

Karlsruher Mineralwasserafabrik
Gebr. Schmitt
Mitglieder des Wirtvereins Karlsruhe und Umgebung.
Telephon 764. **Bernhardstrasse 7.**
General-Vertretung des
Setters-Sprudel Augusta Viktoria zu Setters a. d. Lahn,
sowie **hochfeine Limonaden**
vorzügliche Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Gebr. Schmitt, Karlsruhe,
Bernhardstrasse 7 **Telephon 764.**

Färberei und chem. Waschanstalt
D. Lasch
Telephon 1953 **Karlsruhe**
Sofienstrasse 28, Kaiserstrasse 40,
Ludwigsplatz 40, Augustastrasse 13,
Marienstrasse 45, Georg-Friedrichstr. 22,
Kaiser-Allee 33, Rheinstrasse 25,
Durlach: Hauptstrasse 50
empfiehlt sich für die
Herbst- und Winter-Saison
für alle vorkommenden Arbeiten unter Zusicherung prompter Bedienung und tadelloser Ausführung bei mässigen Preisen.
20 Filialen u. Annahmestellen. Rabattmarken.

Tanz-Lehrinstitut
Jos. Braunagel :: 13 Nowacksanlage 13
Einzel-Unterricht, Nachmittags- und Abend-Kurse
Zu den beginnenden Kursen erbitte gefällige baldige Anmeldungen.
NB. Uebernahme auch Tanzstunden nach auswärts.

Metropol-Theater
Schillerstrasse 22 **Ecke Goethestrasse**
Haltestelle der Strassenbahn.
Pracht-Spielplan von Samstag, den 23. bis inkl. Dienstag, d. 26. September 1911.
1. **Herr und Diener.** Prachtvolles Drama.
2. **Hamburg.** Schöne Naturaufnahme.
3. **EVAS OPFER**
Aeusserst fesselndes Drama. Text siehe Programm.
4. **Lenke hat Hummern gegessen.** Humoristisch.
5. **Die alte Dienstmagd.** Drama.
6. **Pathé-Journal.** Neueste Berichterstattung.
7. **Der Diener des Herrn Gemütsruhe.** Aeusserst humorvoll.
8. **Im Tode versöhnt.** Herrliches Drama.
9. **Boby ist mit dem linken Fuß aufgestanden.** Zum Totlachen.
10. **Dem Monde entgegen.** Traumbild.